

# Die Vielfalt der Physik

Walter Moshhammer ist Physiker. Und er ist es auf viele verschiedene Weisen. Er hat mit 25 Jahren an der Technischen Universität Graz mit Begabtenstipendium promoviert, danach am C.E.R.N. und in Stanford gearbeitet. Sechs Jahre lang. Seit 20 Jahren ist Walter Moshhammer Akrobat und hat sein Hobby zum Beruf und die Physik zur Akrobatik gemacht.

**H**ätte man nicht auch beides machen können, fragt man sich unweigerlich. Das eine als Beruf, das andere als Hobby. Gibt man ein sicheres Dasein und den Physikertraum, am C.E.R.N. zu arbeiten, einfach auf, um über ein Hochseil zu gehen oder Handstände zu machen? Beruflich? Was passiert in einem Leben, wenn man sich entschließt, plötzlich Akrobat zu sein?

und zu nein sagen können, nennt es Walter: „Und es braucht Körperbewusstsein. Wenn man das nicht hat, sollte man es sich ganz schnell zulegen“, grinst er. Und der Physik ist er ja nicht gänzlich untreu geworden, auch wenn sein heutiges Tun mit der Quantenmechanik von damals nur mehr wenig gemein hat. Jetzt wird Physik anfassbarer. Walter: „Das ist ein anderes Gefühl, eine andere Herausforderung an die Physik. Es ist mir heute wichtig, dass ich Dinge erstelle, die ich angreifen kann. Es mag ein Rückfall in alte Zeiten sein. Es gibt Leute, denen taugt es, am Bildschirm zweidimensional zu arbeiten, mir taugt es eben, Sachen herzustellen, die Verwendung finden.“

## Vom Physiker zum Akrobaten

Obwohl, so plötzlich kam das gar nicht. „Ich wollte schon immer Akrobatik machen“, sagt Walter Moshhammer. „Parallel zum Studium habe ich bereits mit den Bodenturnern trainiert und eines Tages habe ich für mich selbst entschieden, mein Leben nicht mehr im Sitzen verbringen zu wollen.“ Am C.E.R.N. und in Stanford als Physiker zu arbeiten, bezeichnet er als faszinierend und „tolle Geschichte“. Es war auch kein Burn-out, wie man bei einer fast zur Normalität gewordenen 60-Stunden-Woche meinen könnte, das ihn zum Aufgeben trieb. Es waren keine äußeren Umstände. Es war die pure Neugierde, die ihm den Mut gab, etwas gänzlich anderes zu machen. Zirkus Meer.

„Natürlich war es ein Risiko, aber es war die richtige Entscheidung“, findet er rückblickend. „Es hat gepasst und heute kann ich gut davon leben. Ich muss auf nichts verzichten.“ Neben Mut brauche es zumindest ein bisschen Talent, Robustheit und ein Feingefühl für die Gefahr. Man müsse auch ab

## Physik zum Angreifen

Walter Moshhammer ist nicht einfach nur Ausführer. Selbst wenn er es ist, der in den verschiedensten Kontexten über Hochseile spaziert und das mittlerweile auch mit geschlossenen Augen, oder der Kartenhäuser mit feinfühler Körperakrobatik bespielt, so ist er es auch, der viele Geräte für seine Aufführungen selbst entwirft, entwickelt und baut. Und wie seine Akrobatikberufung kommen auch die Ideen für seine Entwicklungen vor allem aus Neugierde. „Ich komme durch Veranstaltungen auch international weit herum und schaue mir vieles an, das sich weiterdenken oder auf eine neue Stufe heben lässt. Ich glaube auch, dass in jedem von uns viel mehr steckt, als wir denken. Man muss sich nur aus seiner Komfortzone herausbewegen. Ja, es gibt Kopftypen und andere arbeiten lieber mit dem Körper, doch das eine schließt das andere doch nicht aus. Gerade wenn man viel geistig arbeitet, verliert man das Vertrauen in den eigenen Körper und viele wissen gar nicht, welche Talente in ihnen stecken.“ Für Walter indes war es sehr schnell klar, dass es die Akrobatik ist, die ihn glücklich(er) macht. Und das Entwickeln neuer Akrobatikproduktionen.

## Die neue Akrobatik

„Man kann natürlich einfach einen Handstand auf der Straße machen. Wenn man ihn am Boden macht, ist das aber nichts Besonderes“, sinniert Walter. Die Leute gehen an einem vorbei. Man müsse also über Augenhöhe sein, überlege er. Die Leute müssen raufschauen. Chinesische Artisten zum Beispiel stapeln Stühle übereinander. Kopieren aber ist Walters Sache nicht. Eine Pyramide sollte es sein. Eine Kartenpyramide. „Kartenpyramiden erinnern stark an die eigene



### ZIRKUS MEER

Walter Moshhammer und sein Team lassen sich für die verschiedensten Veranstaltungen, Spielefeste, Varietéabende und Anlässe buchen. Dafür wird ein individuelles Programm für Groß und Klein zusammengestellt – gerne auch im eigenen Zirkuszelt. Letzteres lässt sich übrigens auch mieten. Das Zelt hat einen ovalen Grundriss von 16 x 18 Metern und ist 7,5 Meter hoch. Dazu gibt's verschiedene Bestuhlungsvarianten sowie einen Verkauf und Verleih von Sitztribünen und Sportgeräten.

// [www.zirkus-meer.at](http://www.zirkus-meer.at)



Hochseilakrobatik vom Feinsten: Mitte August balancierte Walter Moshhammer am Penkenjoch im Zillertal bei einer Veranstaltung des Vereins Schwindelfrei. Fotografisch festgehalten wurde er dabei von Aljosa Kopina, einem Artisten aus der Gruppe.

sche, fließende Bewegung zwischen Mensch und Rollkörper entsteht. „Es ist interessant, in der Gruppe zu trainieren“, findet Walter. „Man kann sich gegenseitig korrigieren und antreiben. Viele Aufführungen funktionieren auch nur in der Gruppe, gerade wenn man vor vielen Menschen auftritt, braucht es mehrere Leute, um eine entsprechende Wirkung zu erzeugen.“ Zum Zirkus-Meer-Ensemble gehören aktuell Verena Hirner, Franziska Hauser, Fausto Tenorio und Robert Spindler. Manchmal gibt es auch Produktionen, die nicht funktionieren. Frustrieren tue ihn das nicht, sagt Walter. „Es war mir immer klar, dass nicht alles Erfolg haben kann.“

## Akrobatik trifft Literatur

Künftig will Walter mit Zirkus Meer die Akrobatik vermehrt mit der Literatur verbinden. Mit der ARCO Bogenbrücke ist der Anfang gemacht, angelehnt an die steinernen Bögen der Römer und einen Brief von Heinrich von Kleist, in dem er durch einen solchen Bogen geht und an seine Verlobte schreibt, er könne es nicht fassen, dass der Bogen nicht in sich zusammenbricht, wo doch alle einzelnen Steine so gerne hinunterfallen würden. Aber weil alle gleichzeitig fallen, werden sie gehalten. Das war für einen labilen Charakter wie den seinen ein Schlüsselerlebnis. Wenn man das Gefühl hat, zu fallen, und Gleichgesinnte um sich hat, kann man sich gegenseitig stützen. Auch die ARCO Bogenbrücke von Zirkus Meer folgt diesem Prinzip. „Es hat ein dreiviertel Jahr gedauert, bis wir sie auf diese Größe hinbekommen haben, bis wir die Nummer darauf fertig hatten, ein weiteres Jahr. Es ist ein Lernprozess, aber der Anstoß für ein neues Projekt: Aufführungen mit Literatur zu verbinden. Aktuell ist das Wissen um den literarischen Kontext vor allem für uns selbst wichtig und wertvoll, wir wollen dies in künftigen Produktionen aber gerne weiter herausarbeiten.“ Da der Bogen in Holzbautechnik entsteht, gibt es eine entsprechende Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck. Im Dezember wird entschieden, ob es für ein gemeinsames Forschungsprojekt entsprechende Förderungen gibt. „Wenn ja, arbeiten wir im nächsten Jahr an einer noch größeren Produktion“, so Walter.

## „MEINE GESCHICHTE ZEIGT, DASS IN UNS ALLEN VIEL MEHR DRIN STECKT, ALS WIR GLAUBEN.“

Walter Moshhammer, Akrobat und Physiker

Kindheit. Fast jeder hat mehr oder weniger erfolgreich einmal versucht, aus Karten ein Haus zu bauen. Diese emotionale Bindung habe ich mir zu Nutze gemacht und die Kartenpyramide in ihrer Dimension um ein Vielfaches vergrößert.“ Natürlich könnte man auch mit abstrakten Figuren arbeiten, doch es ist gerade diese Emotion, die uns fesselt und bindet. „Es ist mir wichtig, einen emotionalen Zugang zu den Leuten zu finden, wenn ich auf der Straße meine Akrobatik vollführe. Ich nenne es Skulpturenakrobatik – nur wenn es neu und interessant ist, bleiben die Leute auch stehen“, ist Walter überzeugt. Solcherlei Akrobatik macht er in der Regel allein, auch die Hochseilüberquerungen, die seit jeher und immer wieder eine ganz eigene Faszination ausüben. Vor allem, wenn es dunkel ist. Man sieht das Seil nicht, sondern nur den Menschen, der scheinbar losgelöst über allem schwebt, der durch die Luft geht, bodenlos und trotzdem ruhig. „Die Bilder, die in den Köpfen der Leute entstehen ... darum geht es. Das ist das Schöne“, sagt Walter. Eine ähnliche Wirkung erzeugt auch der 3,5 Meter große und über 150 Kilo schwere Riesenkreisel, der von vier Leuten angedreht wird.

Auch er folgt dem Antrieb, kleine Kinderspiele groß zu machen. Neben seinen Akrobatikvorstellungen gibt es interessante Gruppenproduktionen, von denen ein Gerät sogar patentiert wurde. Der Leonardo-Ring zum Beispiel – ein System, das vor den Augen der Zuseher entsteht und ohne jegliche Verbindungen wie Schrauben oder Dübel auskommt. Es wird ineinandergesteckt, bis ein einzigartiger, stabiler Ring entsteht, in und mit dem Kunststücke aufgeführt werden, bevor er wieder in seine Einzelteile zerfällt. Walter: „Entwickelt haben wir den Ring aus einer Skizze von Leonardo da Vinci, daher auch der Name. Er allerdings hat diese nie kreisförmig gebaut, deshalb konnten wir die Konstruktion in dieser Art schützen lassen.“ Nach dem gleichen Prinzip entsteht die acht Meter weite Leonardobrücke, deren Aufbau ebenso Teil der Aufführung ist und zum beinahe meditativen Akt wird. Auch bespielt wird sie zu zweit. Eine neue Produktion ist das so genannte Sphericon, ein Pendelring bestehend aus zwei Halbkreisen, die derart verschränkt werden, dass sie nicht geradeaus rollen, sondern rotieren, und eine tänzeri-